



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2018

---

## **Lackhandwerk in Myanmar: Ansätze einer Objektbiografie der Lackschale aus Myanmar nach Kopytoff**

de Visser, Melanie

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-165763>

Book Section

Published Version

Originally published at:

de Visser, Melanie (2018). Lackhandwerk in Myanmar: Ansätze einer Objektbiografie der Lackschale aus Myanmar nach Kopytoff. In: Winterberger, Georg. Kunst, Religion und Migration: Beiträge zu aktuellen Themen in Myanmar. Berlin: Department of Southeast Asian Studies, Humboldt-Universität zu Berlin, 8-14.

**Institut für Asien- und Afrikawissenschaften**  
**Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät**  
**der Humboldt-Universität zu Berlin**

---



# **Kunst, Religion und Migration: Beiträge zu aktuel- len Themen in Myanmar**

**Georg Winterberger (Hg.)**

Südostasien Working Papers No. 54  
Berlin 2018

## 2. Lackhandwerk in Myanmar: Ansätze einer Objektbiografie der Lackschale aus Myanmar nach Kopytoff

Melanie de Visser<sup>5</sup>

### 2.1. Lackkunst<sup>6</sup> in Myanmar

Myanmar zählte unter der Diktatur des Militärregimes lange als verschlossenes Land. Seit der Öffnung hat das Land eine immense Fülle an Interesse erhalten. Einerseits strömen Investoren nach Myanmar, die sich für die Wirtschaft und die Bodenschätze interessieren, und andererseits ist Myanmar längst zu einem attraktiven Touristenort Südasiens geworden. Der Wandel, den das Land in den letzten Jahren durchgemacht hat, ist sehr vielschichtig. Durch die vielen Einflüsse von aussen, aber auch Veränderungen im Land und der Gesellschaft, ist Myanmar ein Land, das vor vielen Herausforderungen steht (Köster, Le Trong und Grein 2014, 13-15). Ansätze dieses Wandels werden durch das Objekt der Lackschale sichtbar und daran soll sich diese Arbeit annähern.

Anhand einer Anlehnung an die Methode der Objektbiographie von Kopytoff, ist es möglich gesellschaftliche Veränderungen an einem Objekt sichtbar zu machen (Heuermann 2015). Ziel dieses Artikels ist es, anhand der einerseits historischen Veränderungen des Objekts, Auswirkungen auf die Gesellschaft aufzuzeigen und damit die einhergehenden sozialen Zusammenhänge und Bedeutungen zu diskutieren. Konkret können am Objekt nach Schäfer, Stein und Weigelt beispielsweise Veränderungen der Qualität und Herstellungsform in den letzten Jahren beobachtet werden, welche einen Einfluss auf den Beruf eines Lackkünstlers und seine Arbeitsform haben. Dieses Beispiel und weitere Themen werde ich in diesem Artikel diskutieren.

Einige Lackgefässe aus Myanmar haben ihren Weg nach Zürich gefunden und sind auch Bestandteil der Objektsammlung des Völkerkundemuseums. Objekte der Lackkunst haben ihre Reise neben dem Völkerkundemuseum in Zürich auch zu anderen Museen in Europa gemacht, darunter auch zum Linden Museum in Stuttgart und zum Museum Fünf Kontinente in München, wo einige Gefässe kürzlich ausgestellt wurden. Die Objekte im Völkerkundemuseum dienen primär der Forschung, können aber auch für Ausstellungen benutzt werden. Durch den jetzigen Forschungszweck der Objekte und ihre Dekontextualisierung, können sie über ihre ursprüngliche Funktion und „Biographie“ (Kopytoff 1986, 65) erforscht werden:

In der Untersuchung seines individuellen Weges wird sichtbar, wie Menschen Dinge objektivieren und sie zu Trägern bestimmter Bedeutungen machen. Sie geben ihnen durch Kontextualisieren, Dekontextualisieren und Re-kontextualisieren an neuen Orten und zu neuen Zeiten einen der neuen Situation angemessenen Wert und erfüllen [sic] Objekte mit Bedeutungen (Arnoldi 1996 in Heuermann 2015, 8).

Das Objekt hat eine ganz individuelle Reise gemacht und ermöglicht der Forschung Einblick in die damit verbundenen sozialen Beziehungen (Heuermann 2015). Geht man dem Objekt physikalisch nach und untersucht die verschiedenen Stationen bewegt man sich theoretisch und methodisch in der „multisited ethnography“ nach George Marcus (1995). Hierzu wird in der Arbeit jedoch nicht genauer darauf eingegangen. Der Artikel orientiert sich vorrangig an der Theorie nach Igor Kopytoff und Ausstellungskatalogen verschiedener Museen und zeigt auf, wie die Herstellung, die Funktion und der Gebrauch von Lackschalen sich seit Ende des 19. Jahrhunderts verändert haben. Dabei habe ich mich in den verschiedenen Bereichen jeweils auf ausgewählte Themen spezialisiert und diese als Beispiel genommen um Rückschlüsse auf die gesellschaftlichen Transformationen aufzuzeigen. Auf die Themeneröffnung der Objekte aus dem Völkerkundemuseum wird am Ende des Artikels nochmals Bezug

---

<sup>5</sup> Melanie de Visser, Bachelor of Arts in Sozialwissenschaften - Ethnologie, Universität Zürich, E-Mail: melanie.devissier@gmail.com

<sup>6</sup> Die Bezeichnung der Begriffe *Lackkunst* und *Lackkünstler* in diesem Artikel wurden dem Ausstellungskatalog „Myanmar: Von Pagoden, Longyis und Nat-Geistern“ (Schäfer, Stein und Weigelt 2014) aus dem Museum Fünf Kontinente entnommen und so auch in dieser Arbeit verwendet.

genommen. Der Abschluss bildet die Zusammenfassung mit weiteren Ideen zur Weiterführung von Forschungsthemen zur Lackschale.

## 2.2. Objektbiographie nach Kopytoff

Igor Kopytoff begründete in seinem Essay „The Cultural Biography of Things“ (1986, 64-91) die Methode der Objektbiografie, anhand welcher gesellschaftliche Umstände und Veränderungen am Objekt ablesbar werden. Nach ihm kann dem Objekt eine Lebensgeschichte zugeschrieben werden, gleich wie bei einem Menschen. Somit können dem Objekt symbolisch die gleichen Fragen gestellt werden, wie man das bei einer Person tun würde (Heuermann 2015, 9). Zum Beispiel kann nach dem Geburt- bzw. Herstellungsort gefragt werden, der zeitlichen Einordnung, den unerwarteten Ereignissen oder dem sozialen Umfeld des Objekts in der Ursprungsgesellschaft. Dabei wird versucht, die versteckten sozialen Beziehungen sowie die Bedeutungszuschreibungen zum Objekt ersichtlich zu machen. Durch die Forschung am Objekt können beispielsweise unerwartete, äussere Veränderungen wahrgenommen werden und auf die Gesellschaft und ihre inneren, sozialen Beziehungen übertragen werden. Zusätzlich kann beobachtet werden, wie die Gesellschaft mit den Veränderungen des Objekts umgeht und ob es sich in der Funktion oder Bedeutung ändert. Das Objekt kann von seinem sozialen Umfeld neu „angeeignet, abgelehnt oder verändert werden“ (Heuermann 2015, 3).

Biographies of things can make salient what might otherwise remain obscure. For example, in situations of culture contact, they can show what anthropologists have so often stressed: that what is significant about the adoption of alien objects - as of alien ideas - is not the fact that they are adopted, but the way they are culturally redefined and put to use (Kopytoff 1986, 66).

Interessant ist es, wenn die Objekte einen anderen Weg als erwartet einschlagen. Diese Veränderungen oder Dekontextualisierungen spielen in der Aufzeichnung einer Objektbiographie eine zentrale Rolle. Bei einer Pet-Flasche erwartet man beispielsweise, dass sie produziert wird, gebraucht, weggeworfen und vielleicht recycelt wird (Flitsch 2015). Aber was passiert mit dem Objekt und seinem sozialen Umfeld, wenn sie nun dekontextualisiert wird und zu einem Mücken- und Fliegenfänger auf einem Campingplatz in Spanien wird? Neben der Dekontextualisierung des Objekts wurde es zudem verändert angeeignet. Die Veränderung sowie der Umgang damit verschafft Ethnologen bei der Forschung Einblick in die Gesellschaft, indem die Handlungen der Menschen durch das Objekt sichtbar werden. Kopytoffs These lautete daher auch, dass sich kulturelle Biographien von Objekten danach unterscheiden, welchen Wert ihnen in der Gesellschaft zugeschrieben wird. Durch den Wert kann es benutzt und getauscht werden, wodurch es im jeweiligen Wirtschaftskreislauf zirkuliert (Kopytoff 1986, 89). In seinem Modell wird das Objekt als Ware gesehen, welches je nach Gesellschaft unterschiedlich bewertet wird und wodurch sich „Individuen einer Gesellschaft analog zu ihren Dingen konstruieren“ (Flitsch 2015).

In a homogenized world of commodities, and eventful biography of a thing becomes the story of the various singularisations of it, of classifications and re-classifications in an uncertain world of categories whose importance shifts with every major change in context (Kopytoff 1986, 90).

Klassische Beispiele für eine Dekontextualisierung sind Museumsobjekte. Einige Lackschalen aus Myanmar haben beispielsweise ihre Ursprungsfunktion als Reisschalen verloren und sind nun Teil der Sammlung des Völkerkundemuseums und werden für Forschungs- und Ausstellungszwecke genutzt. Auch kann dem Objekt nun im Museum nicht wirklich mehr einen Wert zugeteilt werden, da es nicht zum wirtschaftlichen Tausch verfügbar ist (Kopytoff 1986, 83).

## 2.3. Herstellung und Gebrauch der Lackschale

Zwei Lackschalen aus dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich nehme ich zum Anlass auf die Herstellung, den Gebrauch und die Funktion von Lackschalen einzugehen und die spezifischen, gesellschaftlichen Veränderungen von Lackschalen in Myanmar aufzuzeigen. Die Lackschalenobjekte des Völkerkundemuseums stammen von den Sammlern Hans Wehrli (1871 – 1945), ehemaliger Direktor der völkerkundlichen Sammlung, und Albert Heinrich Hürlimann-Hirzel (1857 – 1934). Beide

haben Lackschalen und weitere Objekte zwischen 1925 und 1927/28 aus Myanmar ins Museum nach Zürich gebracht.



Abb. 1 Schwarz-goldene Lackschale (07416) (Fotografin: Kathrin Leuenberger)

Die runde Lackschale ohne Deckel ist auf dem Objektkörper mit goldenen Verzierungen ausgestattet und bildet ein wellenähnliches schwarz-gold Muster ab. Die Innenseite ist dunkelrot. Basierend auf den Forschungen aus dem Museum Fünf Kontinente in München könnte diese Schale durch ihre Goldverzierungen aus Keng Tung stammen. Das ist die zweitgrösste Stadt des südlichen Shan-Staates. „[Die Schale] ist bekannt für reich verzierte, teilweise vergoldete Zeremonialschalen mit figuralem Dekor“ (Schäfer, Stein und Weigelt 2014, 191). Falls diese Schale noch eine Glaseinlage hat, könnte sie aus ca. 1890 stammen und in einer der früheren zehn bis zwölf Werkstätte in der Gegend hergestellt worden sein. Seit 1950 hat die Anzahl der Werkstätten jedoch stark abgenommen, sodass nur noch eine erhalten blieb (Schäfer, Stein und Weigelt 2014).



Abb. 2 Schlichte, schwarze Lackschale (03719) (Fotografin: Kathrin Leuenberger)

Die schwarze, runde Lackschale ohne Deckel ist ein schlichtes Modell. Der Deckel fehlt und der Objektkörper weist eine wellenartige Struktur auf. Die Innenseite ist dunkelrot. Basierend auf den Forschungen aus dem Museum Fünf Kontinente in München könnte diese Lackdose in Kyaukka, im Westen Myanmars, hergestellt worden sein. Dies würde sich jedoch nicht mit der offiziellen, regionalen Einordnung des Völkerkundemuseums decken und könnte für weiterführende Forschungen von Interesse sein.

Der Besitz alter Lackschalen aus Myanmar ist nicht selbstverständlich, da diese früher bei Beschädigung entsorgt und durch neue ersetzt wurden. Man war der Meinung, beschädigte Lackdosen bringen Unglück. Die Bezeichnung von Unglück zeigt die Bedeutungszuschreibung von Glaube und Objekt auf und verschafft uns einen Einblick in lokale Vorstellungen. Später als die Objekte mit ausländischen Besuchern und Sammlern in Kontakt kamen, die die Lackkunst schätzten und erhalten wollten, wurden die Objekte bewahrt (Schäfer, Stein und Weigelt 2014, 186). Anhand der Schale kann somit der religiöse Einfluss aufgezeigt werden, sowie die spätere Einflussnahme von Aussen in der Kolonialzeit. Durch die Veränderungen der gesellschaftlichen Bedeutungszuweisung von Lackschalen ist es den Touristen und Sammlern nun möglich, alte und neue Lackschalen aus Myanmar zu kaufen.



Abb. 3 Lackschalen vom Markt in Bagan, Januar 2017 (Fotografin: Melanie de Visser)

In Myanmar werden die Lackwaren „Yun“ genannt (Golloch 2014, 12). Die Verwendung von Lack in Asien ist bereits seit mehreren tausend Jahren verbreitet und bildet als Handwerkskunst einen wichtigen Bestandteil der Wirtschaft in Myanmar. Lackbehälter und Schalen dienten primär als Alltagsgegenstände für Kleidung und Nahrung. Religiöse Manuskripte zählten auch zu den wertvollen Gegenständen und wurden in reich verzierten Lacktruhen gehalten (Schäfer, Stein und Weigelt 2014).

Die berühmtesten Lackkünstler und wertvollsten Lackschalen stammen aus Bagan. Die Stadt eignet sich durch seine geografische Lage, sowie die klimatisch-tropischen Bedingungen, sehr gut für die Herstellung der Lackwaren (Golloch 2014, 23). Bagan als Zentrum der Handwerkskunst ist vor allem durch die Anwendung der „Buntschleiflacktechnik“ (Schäfer, Stein und Weigelt 2014, 187) bekannt. Dies ist eine spezielle Form der Verzierung von Gefäßen, die aus zwei bis fünf Farben besteht. Speziell dabei ist der über mehreren Monate oder Jahre andauernde Herstellungsprozess. Noch heute wird in Bagan in einigen Lackwerkstätten diese Technik von Generation zu Generation weitergegeben (Schäfer, Stein und Weigelt 2014, 193). Neben Bagan waren früher auch die Städte Mandalay, Kyaukka, Keng Tung und die Gegend um den Inle-See bekannt für die Handwerkskunst. Heutzutage gibt es um den Inle-See noch einzelne Werkstätten, die Einblick in die Handwerkskunst gewähren und Besuchenden die Möglichkeit geben Objekte zu kaufen, wodurch der Erhalt der Handwerkskunst gesichert wird und weiterentwickelt werden kann (Schäfer, Stein und Weigelt 2014, 195).

Neben dem Erhalt des Arbeitsmarktes in Werkstätten verändern sich die kleinen Werkstätten durch die Touristen jedoch meist zu grösseren. Viele Familienbetriebe haben sich aufgelöst und die Werkstätten haben sich in Bagan und dem Inle-See zentralisiert. Beides sind stark besuchte, touristische Orte. Die Technik und Qualität ist ein zweiter Punkt, der sich beim Objekt sichtbar macht: Schäfer, Stein und Weigelt sowie Golloch berichten davon, dass Werkstätte vermehrt nach Verdünnungsmittel des Lacks riechen, häufiger Dispersionsfarben für kürzere Trocknungszeiten einsetzen und die Farben für die Oberflächenverzierung aus der chemischen Industrie benutzen (Schäfer, Stein und Weigelt 2014, 19). Prunner schlussfolgert darauf, dass mit einer grösseren Nachfrage am Objekt dessen Qualität abnimmt

(1966). Neben der vermehrten Produktion an Massenware, gibt es den Lackkünstlern wiederum die Möglichkeit, auch qualitativ hochwertige Produkte herzustellen und teurer zu verkaufen. Schäfer, Stein und Weigelt sprechen auch von Forschungen, in denen bereits gezeigt wird, dass es jüngere Lackkünstler gibt, die nur noch mit einfachen Techniken arbeiten können und die ursprünglichen gar nicht kennen (2014). Um dem entgegenzuwirken errichtete die Regierung die „Lacquer School of Pagan“ in Bagan im Jahr 1924 mit dem Ziel, das Lackhandwerk in Myanmar zu erhalten. Seit 2003 ist die Schule unter dem Namen „Lacquerware Technology College“ bekannt und ist auch im Besitz eines Museums, welches 1972 gegründet wurde (Schäfer, Stein und Weigelt 2014).

Während der Kolonialzeit nahm die Vielfalt an Formen von Gefäßen und Gegenständen zu, welche bis heute andauert. Lackkünstler können durch den erweiterten Gebrauch der Lackgefäße fantasievol-ler und freier arbeiten (Schäfer, Stein und Weigelt 2014). Bereits Prunner erwähnt in seinem Werk von 1966, dass sich die Lackarbeiten des Kunsthandwerks in Myanmar durch die Touristen verändert hat: Einerseits ist die Qualität der Arbeiten zurückgegangen und andererseits hat sich die Technik der Lackkunst verändert (1966, 6). Die Fülle an Gefäßformmöglichkeiten führt er direkt auf den touristischen Einfluss zurück. Nach Prunner wurden die Gefäßformen einzig für die Touristen erweitert, um nachher auch verkauft zu werden und einen größeren wirtschaftlichen Gewinn zu erzielen (Prunner 1966). Die Dekontextualisierung des Objekts im Museum ist ein Beispiel, wie das Objekt ihre ursprüngliche Form verlassen hat und zum Forschungsgegenstand wird. Ein weiteres Beispiel zur Dekontextualisierung, kann in der Politik Myanmar beobachtet werden und ist im nächsten Teil anhand einer Pressefotografie aufgeführt.

## 2.4. Funktion der Lackschale



Abb. 4 (Fotograf: Law eh Soe) Ein Mönch mit einer umgedrehten Almosenschale während der Safran Revolution 2007

Mönche haben im Alltag Myanmar eine prägende Rolle. Früh morgens sieht man sie gemeinsam in einer Reihe vom Kloster in die Stadt laufen um Almosen zu sammeln. Als einziger Besitz steht ihnen eine Lackschale für die Esswaren zu. Dieser Gang in die Stadt dient den Mönchen hauptsächlich um zu Essen zu kommen. Gleichzeitig ermöglichen sie damit der Bevölkerung aber, religiöse Verdienste zu erwerben, indem diese die Mönchsgemeinschaft durch ihre Almosen unterstützt. Abb. 4 zeigt einen Mönch mit umgedrehter Almosenschale. Es wurde von Law eh Soe im Jahr 2007 während Demonstrationen in Yangon gemacht. Die Demonstrationen, die zuerst Studenten und später Mönche ausführten, wurde in den westlichen Medien als „Safran-Revolution“ betitelt (Zöllner 2008, 16). Auch wenn sich die Frage stellt, ob *Safran* die richtige Bezeichnung der Mönche ist, da die Kleidung der Mönche in Myanmar rot ist, so steht jedoch fest, dass Mönche sich politisch an den Protesten beteiligt haben und am Nachmittag des 18. Septembers 2007 die Almosenschale in der Öffentlichkeit umdrehten (Zöllner 2008, 68). Dies ist ein stark symbolischer Akt und bedeutet eine Einmischung der Mönche in die Politik. Das Umdrehen der Almosenschale bedeutet, dass die Mönche keine Almosen – in diesem Falle von Angehörigen der Militärregierung – mehr annehmen werden. Damit verunmöglichen sie diesen das Erwerben religiöser Verdienste, was in Myanmar eine schwerwiegende Kränkung ist. Bereits in früheren Protesten im Jahr 1988 oder 1990 war das Umdrehen der Almosenschale der konkrete Akt für einen Streik oder Boykott und die Einmischung in politische Angelegenheiten (Zöllner 2008, 67). Die Proteste 2007 wurden mehrheitlich durch die Erhöhung der Treibstoffpreise und den prekären Lebensbedingungen im Land ausgelöst und richteten sich gegen das Militär (Zöllner 2008, 16). Nach Zöllner ist die umgedrehte Almosenschale in diesem Sinne stark symbolisch zu verstehen, hatte jedoch nach wie vor zum Ziel, einen Regimewechsel auszulösen (Zöllner 2008, 69 und 71).

Die umgedrehte Lackschale hat in dieser Handlung ihre ursprüngliche Funktion einer Almosenschale verloren und ist zum Objekt des politischen Widerstands geworden. Das Beispiel zeigt, wie sich die Funktion des Objektes durch politische Einflüsse verändert hat. Die Lackschale wurde von einem All-



tagsgegenstand ausgehend dekontextualisiert und neu angeeignet. In diesem Beispiel als Symbol des politischen Widerstands.

## 2.5. Zusammenfassung

Durch die Objekte war es mir möglich, einen Zugang zur Gesellschaft zu finden und Zusammenhänge zwischen Menschen und Objekten zu erkennen. Die Methode der kulturellen Biographie der Objekte von Kopytoff ermöglichte eine bestimmte Perspektive auf die Objekte. Der Artikel zeigt Möglichkeiten auf, wie an einem Objekt geforscht werden kann und welche Veränderungen der Gesellschaft durch die Erforschung des Objektes ersichtlich werden. Die Objekte des Völkerkundemuseums sind ein Beispiel für die Möglichkeit einer vielseitigen Forschung am Objekt und dessen Handwerk. Durch ihre Dekontextualisierung können sie zum zentralen Forschungsgegenstand gemacht werden.

Anhand des Gebrauchs, der Herstellung und der Funktion werden mögliche Forschungseinblicke gegeben, und es lassen sich konkrete Rückschlüsse auf die gesellschaftlichen Beziehungen ziehen. Aus den Beispielen lässt sich erkennen, dass Einflüsse der Kolonialzeit, des Tourismus, der Wirtschaft, der Religion, der Bildung und der Politik das Objekt beeinflusst haben: Schalen, die früher weggeworfen wurden, werden heute aufbewahrt und weiterverwendet. Die Wertvorstellung der Lackschale hat sich somit im Verlaufe der Zeit verändert. Dadurch lässt sich erkennen, dass die frühere Bedeutung der Lackschale in Myanmar sich durch den Einfluss der Kolonialzeit und des späteren Tourismus geändert hat. Andererseits haben die Öffnung des internationalen Marktes sowie die Öffnung der Grenzen für den Tourismus auch für einflussreiche Veränderungen in der Herstellung der Lackschalen beigetragen.

In erster Linie haben sich die Werkstätten vermehrt zentralisiert, sodass die meisten in Bagan und am Inle-See zu finden sind. Das Objekt der Lackschale wird durch vermehrtes Interesse und dem Kauf immer mehr zu einer Ware. Durch das vermehrte Interesse am Produkt müssen die Werkstätten mehr Ware produzieren, was zu einer Massenproduktion führt. Damit die langen Prozesse der Lackwarenerstellung weniger Zeit benötigen, werden vermehrt chemische Ersatzprodukte verwendet, was sich an der Qualität bestätigen lässt. Die Vergrößerung des Marktes bedingt auch genügend Personal, welches oft schnell und günstig angestellt werden muss. Die neuen Lackkünstler beherrschen einerseits oft die alten Lackhandwerkstechniken nicht mehr, können aber hinsichtlich der Lackschalenmotive fantasievoller arbeiten. Damit die traditionellen Techniken der Lackhandwerkskunst nicht ganz verschwinden, nimmt die Regierung hier Einfluss mit der Erstellung der „Lacquer School of Bagan“, die das Ziel verfolgt, die traditionelle Lackhandwerkskunst zu erhalten. Neben den ursprünglichen Alltagsverwendungen der Lackschalen spielt die Schale auch in Bereichen der Politik eine tragende Rolle, wie dies in der Fotografie während der Safran-Revolution visualisiert wird.

Es lässt sich generell feststellen, dass durch das Objekt einige Transformationen in der Gesellschaft ersichtlich wurden. Gewisse Umstände verändern die Tätigkeit und die damit einhergehende gesellschaftliche Struktur. An den Beispielen des Gebrauchs, der Herstellung und der Funktion lässt sich das in Ansätzen erkennen. Die Gesellschaft ist somit mit den Objekten im stetigen Wandel und Spannungsfeld. Dazu nochmals das Zitat von Kopytoff, das diese These begründet:

In a homogenized world of commodities, and eventful biography of a thing becomes the story of the various singularisations of it, of classifications and re-classifications in an uncertain world of categories whose importance shifts with every major change in context (Kopytoff 1986, 90).

Eine Weiterführung in dieser Thematik könnte nach der kurz erwähnten Forschungsmethode der *Multi-Sited Ethnography* (Marcus 1995) geschehen. Damit wäre es möglich, dem konkreten Lebensweg des Objektes zu folgen und seine konkreten, spezifischen Stationen zu analysieren. Dabei könnte bei der Erforschung sowie der Ausstellung die museale Arbeit selbst als wissenschaftliche Methode zur Wissensproduktion betrachtet werden, wie dies beispielsweise Nicholas Thomas vorschlägt (2010, 6-7). Neben der Erforschung des konkreten Objektes kann auch ein Fokus auf den Forschenden Hans Wehrli gelegt werden und mit Hilfe historischen Forschungsmethoden an denen von ihm verfassten Werke Anfang des 20. Jahrhunderts geforscht werden.



## Bibliografie

- Flitsch, Mareile. 2015. „Cultural biography of things.“ Vorlesung vom 14.10.15. Zürich: Universität Zürich.
- Gollock, Alfred. 2014. *Handwerkskunst in Myanmar (Burma): Mit traditioneller Technik zu Meisterwerken*. Aachen: Shaker Media.
- Heuermann, Barbara J. 2015. „Der schizophrene Schiffsschnabel: Biographie eines kolonialen Objektes und Diskurs um seine Rückforderung im postkolonialen München.“ In Eveline Dürr, Frank Heidemann, Thomas Reinhardt und Martin Sökefeld, Hrgs. *Studien aus dem Münchner Institut für Ethnologie*. München: Institut für Ethnologie: 1-85.
- Kopytoff, Igor. 1986. „The cultural biography of things.“ In Arjun Appadurai, Hrgs. *The social life of things: commodities in cultural perspective*. Cambridge: Cambridge University Press: 64-91.
- Köster, Ute, Phuong Le Trong und Christina Grein. 2014. *Handbuch Myanmar: Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung*. Berlin: Horlemann.
- Marcus, George. 1995. „Ethnography in/of the World System: The Emergence of Multi-Sited Ethnography.“ *Annual Review of Anthropology* 24: 95-117.
- Prunner, Gernot. 1966. *Meisterwerke Burmanischer Lackkunst*. Hamburg: Hamburgisches Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte im Selbstverlag.
- Schäfer, Dorothee, Wolfgang Stein und Uta Weigelt. 2014. *Myanmar: Von Pagoden Longys und Nat-Geistern*. München: Deutscher Kunstverlag GmbH.
- Thomas, Nicholas. 2010. „The Museum as Method.“ *Museum Anthropology* 33(1): 6-10.
- Zöllner, Hans-Bernd. 2008. *Weder Safran noch Revolution*. Hamburg: Abera Verlag.

## Abbildungen

- Abb. 1 – Schwarz-goldene Lackschale (07416), Völkerkundemuseum Zürich. Fotografin: Kathrin Leuenberger.
- Abb. 2 – Schlichte, schwarze Lackschale (03719), Völkerkundemuseum Zürich. Fotografin: Kathrin Leuenberger.
- Abb. 3 – Lackschalen vom Markt in Bagan, Januar 2017. Fotografin: Melanie de Visser.
- Abb. 4 – Ein Mönch mit einer umgedrehten Almosenschale während der Safran Revolution 2007. Fotograf: Law Eh Soe. Zugriff am 20.12.2016.  
<http://stages.mazblog.ch/wp-content/uploads/2015/10/Law-Eh-Soe.jpeg>.